Türkheimer Heimatblätter

Nummer 2 | Februar 1976 | x. Jahrgang

Fasnacht auf dem Hardt

Eine heitere Erinnerung

Zu den Höhepunkten der früher weitbekannten und vielbesuchten Türkheimer Faschingsveranstaltungen zählte auch der Hardtball. Das war eine von den Einwohnern des Hardtes (des oberen Bahnhofes) inszenierte und getragene Fastnachtsgaudi in der damaligen Bahnhofrestauration der heutigen Gaststätte "Zum Blitzschwab".

Umfangreiche überlieferte Aufzeichnungen über diese alljährliche, von Fröhlichkeit erfüllte Hardtnarretei, die vom Aufzug der Familie Preisinger im Jahre 1904, der langjährigen Wirtsleute der Bahnhofrestauration, bin in die Dreißigerjahre heraufreichen, berichten von dieser vielseitigen von Humor und Heiterkeit überschäumenden Hardtgaudi. Von dieser geselligen und humorgeladenden Faschingsveranstaltungen vor 70 und noch vor 50 Jahren am "oberen Bahnhof" soll nun hier erzählt werden. Sie sind sicher noch manchem älteren Türkheimer in guter Erinnerung.

Eine besonders humoristische Note erhielten diese Hardtbälle durch die damit verbundenen öffentlichen Sitzungen des Hardtgemeinderates. Die vielseitigen Probleme des wohl zum Markte Türkheim gehörenden, doch sich weitgehend selbst überlassenen Weilers "Türkheim-Bahnhof" lösten oft hitzige und witzige Debatten aus. Denn damals hatten die Hardtbürger noch ihre Wege und Straßen im Frondienst selbst instandzusetzen und auch für deren Beleuchtung zu sorgen. Darüber ergaben sich noch andere Probleme. Da wurde über das fahrende Volk, das sich in einer Kiesgrube am Hardt besonders heimisch fühlte, debattiert. Dann war auch über Neuaufnahmen abzustimmen, denn bei den Eisenbahnern gab es einen häufigen Wechsel. Auch jede andere Person konnte das Hardtheimatrecht erwerben. Voraussetzung dazu war ein regelmäßiger Besuch der drei Gasthäuser auf dem Hardt.

Es waren überwiegend Bürger des Marktes, Beamte, Geschäftsleute und Handwerker, aber auch Bürger aus den Orten der Umgebung, die die Preisingersche Gastlichkeit zu schätzen wußte.

Die Diskussionen wurden von einem wortgewandten Hartbürger geleitet und waren mit viel Humor gewürzt. Die zum Teil noch vorhandenen Protokolle dieser "Gemeinderatssitzungen" zeugen von einer Heiterkeit und einer Fröhlichkeit, wie sie die heutige nüchterne Zeit nicht mehr kennt. Es war oft eine lange und heiße Sitzung. Da schien meistens schon die Wintersonne in die Preisinger'sche Wirtsstube, wenn man nach heftigen Diskussionen zu den ersten Abstimmungen schreiten konnte. Die meist erst am frühen Morgen geleisteten Unterschriften der Hardtbürger auf den Sitzungsprotokollen

glichen eher altbabylonischen Schriftzeichen als einem Namenszug. Es kam sogar vor, daß der Gemeinderat nicht mehr beschlußfähig war, da manche Bürger schon in tiefen Schlaf versunken waren und manchmal auch schon einer sein Nachtlager unter einem Tisch aufgeschlagen hatte. Dann wurden einfach die Abstimmungen über die eingereichten Anträge, Vorschläge, Beschwerden und Klagen um ein Jahr verschoben. Denn während des Jahres war der Burgfriede geboten, d. h. nur in dieser Nacht war auf dem Hardt Freinacht, wo man ungestraft alles tun und sagen durfte.

Da war der ganze Stab der Bahnhofverwaltung vom Bahninspektor und Bahnmeister bis zum Rangiergehilfen, Bilettzwicker und Streckengänger brüderlich vereint. Da gab es keinen Standesdünkel, da saß der Reichsbahnsekretär neben dem Weichensteller, die Bahnmeistergattin neben der Frau des Streckenarbeiters. Ja da wurden sogar die Rollen vertauscht, d. h. der niederste Bahngehilfe übernahm für diese Nacht den Posten des Bahnhofleiters. Da konnte er, wenn er den Mut dazu aufbrach-te (meist erst nach einer Flasche Wein) einmal sagen was ihn das Jahr hindurch drückte und es durfte ihm nach der Gemeindeordnung des Hardts kein Haar gekrümmt werden.

Da wurden wurden alle schiefen Ereignisse des Jahres, die sich auf dem Hardt begaben, aufgetischt und niemand durfte daran Anstoß nehmen. Mancher hätte sich am liebsten unter dem Tisch verkrochen, wenn sein Sündenpäckchen geöffnet wurde. Da wurde nämlich keiner verschont, auch nicht der gebildete Bahnadjunkt. Alles bangte schon vor der Verlesung des Sündenregisters.

Einmal erhielten auch die Restaurationseheleute Preisinger eine Standpauke. Sie wurden dringendst aufgerufen, alle Leitern und Stangen zu verwahren, damit die Gäste nicht versucht werden, bei den weiblichen Dienstboten ihres Wirtshauses nächtliche Besuche abzustatten. Dann wurde die Wirtin eindringlich angehalten, ihre Köchin besser zu beaufsichtigen, daß es den Gästen unmöglich ist, diese mit Schnaps besoffen zu machen, da sie sonst den Geschmacksinn noch gänzlich verliere und alle Speisen versalze und verwürze. Auch nehme ihre Nase schon langsam die Farbe einer Hagebutte an.

Die Gemeindedienerin Babette F. wurde einmal vom Gemeindesekretär Hans Legath schwer gerügt, weil sie "ohne Zähne" die gemeindlichen Bekanntmachungen ausgetragen habe. Der ganze Hardt müsse sich für sie schämen, sagte er dazu. Weinend gestand die Angeklagte ihre Untat.

Einmal wurde ein Antrag von Türkheimer Stammgästen der Restauration abgelehnt, zwischen Bahnhof und Markt wenigstens vier Aborthäuschen aufzustellen, da die jungen Ahornbäume durch zu starke Begießung der heimkehrender Zecher, einzugehen drohen. Auch wären sie gezwungen, zu besonderen Verrichtungen den tiefen Straßengraben zu benützen, aus dem sie nur mühsam die Straße wieder erreichen. Dann wurde auch einmal der Vorschlag eingereicht, wegen des lebensgefährlichen Verkehrs auf der Straße (es kamen um 1910 vielleicht 10, 1925 vielleicht 30 Autos am Tag) die Heimkehrenden mit Rücklichtern zu versehen.

Immer wieder lösten Anträge zu einer Gemeindereform hitzige Debatten aus. Da waren, der Zeit weitvorauseilend, Bestrebungen im Gange, eine Großgemeinde Hardt zu bilden. Nach den Protokollen strebten die Hardtgemeindeväter eine Zusammenlegung von Irsingen, Kirchdorf und den Türkheimer und den Wörishofer Hardt an. Gemeindesitz sollte, bis zu einem Rathausbau geschritten werden kann, die Preisingerische Wirtschaft werden. Da schwelgte man schon in Zukunftsvisionen, von Straßenbahnen, einem Theaterbau, einem Wolkenkratzer und besonders einem Freudenhaus.

Prunkvoll wurden auch die Jubiläen begangen. So wurde z. B. 1924 das 20jährige Hardtbürgermeisterjubiläum Karl Schmutterers in sämtlichen Räumen der Restauration, vom Keller bis zum Speicher gefeiert. Nach Kriegs- und Geldentwertung (man hatte zwei Monate vorher noch mit Milliarden und Billionen gerechnet) war man wieder vergnügungshungrig geworden. So schlug die Hardtfaschingsgaudi hohe Wogen.

Karl Schmutterer, seines Zeichens Forstgehilfe im nahen Kirchdorf, witzig und humorgeladen, jederzeit zu einem dummen Streiche und zum größten Unsinn bereit, war in der Fasnacht 1904 mit 67 von 75 Stimmen von den Hardtbürgern zum Bürgermeister gewählt worden. Anläßlich seines 5jährigen Bürgermeisterjubiläums wurde ihm 1909 der Besitztitel "Karl von Schmutterer, auf und zu Kirchdorf", von dem damaligen Gemeindesekretär Otto Drexel verliehen und in das Gemeinderegister eingetragen. Zum 10jährigen Jubiläum 1914 wurde ihm das "Großkreuz des steinernen Hardt" überreicht. An der Fasnacht 1924 waren es also schon 20 Jahre und das wurde natürlich gebührend gefeiert. In seiner Laudatio für den hochverehrten Herrn Bürgermeister, der zwei lange

Jahrzehnte bei Stürmen und über gefährliche Klippen das Hardtschiff sicher geführt hatte, erwähnte Hans Legath, daß nun Schmutterer der gebührende Orden, der höchste den der Hardt vergibt, der Orden "pour mer sprit" (für mehr Schnaps) verliehen wird. Der tosende Beifall brachte bald das ganze Wirtshaus zum Einsturz.

Darüber hinaus fiel noch bei dieser Hardtnarretei ein buchstäblicher Ordenregen auf die Bürger des Hardtes. Für ihren uneigennützigen und aufreibenden Dienst für das Gemeinwohl wurden sie mit unglaublichen Auszeichnungen bedacht. So erhielten z. B. Hardtbürgerinnen, die während des Jahres für Nachwuchs gesorgt und unter Schmerzen die Bevölkerungszahl erhöht hatten, den Vermehrungsorden. Unter tosendem Beifall wurde 1913 die Restaurationswirtin Frau Preisinger ausgezeichnet und zur Gemeindemagenmutter und der Metzger und Eisenbahnwirt Josef Breher zum Leberkäsrat ernannt.

Alljährlich wurde den Hardtbürgerinnen für die während des Jahres freiwillig und aufopfernd geleisteten Wochenhilfen bei den damals noch zahlreichen Geburten öffentlich der Dank ausgesprochen und die Gebärhilfemedaille am Band umgehängt.

Es wäre noch viel über und von diesen Hardtgemeinderatsitzungen zu berichten. Aber das Angeführte mag genügen, den Nachweis zu erbringen, daß auf dem Hardt einmal mehr Humor verzapft wurde, wie Bier, das dort reichlich floß.

Es waren aber nicht allein die Sitzungen, die diese Hardtgaudi bestritten. Es war noch ein reichhaltiges und vielseitiges Rahmenprogramm, wie es wohl kaum in einer anderen Faschingsveranstaltung abgewickelt wurde. Das bezeugen noch erhaltene Programme. (Eines davon (1928) kommt in dieser Ausgabe zum Abdruck.) So umfaßte z. B. der Hardtball 1913 allein 18 Programmpunkte. Das waren neben der umfangreichen Sitzung eine Anzahl von heiteren Vorträgen, das allgemeine Hardtlied:

Die Hardtler leiden bittre Not,
Viel Steine gibts und wenig Brot, usw.

dann Humoresken und Theaterstücke. Von letzteren seien nur ein paar Titel angeführt: "Die Mißgeburt", "Mein armer Kehlkopf", "Der verlorene Herr Pfarrer".
Viel Humor brachte die alljährliche Versteigerung, zu der jede Hardtfamilie etwas beisteuern mußte. Sie wurde nach Nummern vorgenommen und jedes war gespannt, was es eingesteigert hatte. Da gab es eine Schachtel Bartwichse und einen Laib Backsteinkäse, eine Dose Nigrin-Schuhcreme und ein Paar Einlegsohlen, eine Schweinshaxe und ein Päckchen Raulino-Krüll-Schnitt und noch viele andere nützliche oder unnütze Dinge.

Viel trug auch der Irsinger Lokalpoet und Verseschmied Thomas Simnacher zur Hardtnarretei bei. Seine spitzzüngigen Reden und heiteren Gedichte über lokale Vorkommnisse wurden viel belacht. Sein Epos über sein Heimatdorf "Übr Ischinga laß i nix komma" fand 1924 reichen Beifall.

Prominentester (und zahlungskräftigster) Besucher der Hardtgaudi war Justizrat Schlehlein aus München, der über lange Jahre das Fischwassser an der oberen Wertach besaß und häufig Gast in der Restauration war. Schlehlein war ein gewandter und geistreicher Plauderer und trug viel zu der ausgelassenen Stimmung bei. Im Jahre 1925, nachdem Schmutterer in den wohlverdienten Ruhestand getreten war, wurde Schlehlein das verantwortungsvolle Amt des Hardtbürgermneisters übertragen.

Bis zu seinem Wegzug 1910 war auch der Türkheimer Arzt und Schriftsteller A. Noder (A de Nora) ein gerngesehener Gast in der Preisingerschen Wirtschaft und ein eifriger Besucher der Hardtnarretei. Auch er trug mit seinen humorvollen Vorträgen aus dem Stegreif viel zur Stimmung bei.

So war es ein fast pausenloses Programm, das sich in dieser "Tollen Nacht auf dem Hardt" abrollte. Dazwischen wurde jedoch auch gesungen, gelacht und getanzt. Da kreisten die Humpen, denn damals gab es noch keinen Bakterienfimmel. Und da wurden unglaubliche Portionen von Speisen verzehrt, denn damals gab es auch noch keinen Kalorientick.

Es war noch einfacher, aber herzhafter und gesunder Humor, der diese Menschen verband. Er klang noch das ganze Jahr nach, denn es war nicht so, daß man am nächsten Tage Stand und Rang wieder spielen ließ. Es war noch eine Gemeinsamkeit und ein Zusammengehörigkeitsgefühl, wie sie heute nur noch selten anzutreffen sind.

Es war natürlich viel Unsinn, den man in dieser Nacht auf dem Hardt verzapfte, aber das gehörte ja zu den uralten Gesetzen des Faschings. Auf dem Hardt hielt man sich streng daran. Man hatte damals wenig Geld in der Tasche, aber viel Sinn für Humor und Geselligkeit.

Wie wenig von letzterem ist auf unsere Zeit gekommen.

Über den Humor:
"Mit dem Unsinn vertreibt man den Trübsinn."
"Humorlose Menschen sind arme Teufel."
"Humorlosigkeit und Dummheit gehen meist Hand in Hand."
"Humor und Lebensfreude sind die Quintessenz des Daseins."

Programm

zur

Gemeinderatssitzung

der Gemeinde Hardt am 11. Februar 1928.

Musik: Nicht zum Aushalten.
Zutritt nur für solche, die Sinn für Humor haben und keinen Scherz übelnehmen.

1. Eröffnungsmarsch und Einzug des Gemeinderates in der neuen Amtstracht.
2. Begrüßungsansprache.
3. Oeffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung:
   1. Neuaufnahmen
   2. Bauangelegenheiten
   3. Beleuchtung
   4. Ortspolizeiliche Vorschriften
   5. Auszeichnungen und Beförderungen
   6. Frohndienst
   7. Huldigungsbesuch
   8. Stellenbesetzung
   9. Gesundheitliche Maßnahmen (Verjüngung)
   10. Ortspresse
   11. Wünsche und Anträge
   12. Allgemeine Narretei

Bemerkung: Sitzplätze werden am besten selbst mitgebracht.

Der Gemeindeausschuß.

Aus einer Ausgabe des M. Wochenblattes Jahrgang 1856: "Herr Gutsbesitzer H. bekam bei der gestrigen Rindviehausstellung den 1. Preis."

In einer anderen Ausgabe: "Am kommenden Donnerstag werden in der Wohnung des Vital Müller in E. zwei auf 110 fl (Gulden) geschätzte Milchkühe versteigert."

Herausgeber Hans Ruf / Fotodruck Jos. Huber

2/76 Fasnacht auf dem Hardt